

## 5. Unterwegs.

Man kann Kinder für vierzig Franken kaufen, ohne deshalb gleich ein Menschenfresser zu sein. Vitalis wollte mich auch gar nicht fressen; ja er schien sogar ein guter Mann zu sein, obwohl er Kinder kaufte. Das sollte ich bald erfahren.

Wir stiegen miteinander den südlichen Abhang des Berges hinunter, der die Wasserscheide der Loire und der Dordogne bildet, und nach etwa einer Viertelstunde ließ Vitalis meine Hand los und sagte: „So, nun wandere gemächlich neben mir her; solltest du aber fortlaufen wollen, so vergiß nicht, daß dich Capi und Zerbino bald einholen können, die beiden haben scharfe Zähne.“

Davonlaufen — ich wußte ja, daß das jetzt unmöglich, jeder Versuch dazu vergeblich sei!

„Dir ist das Herz schwer,“ fing Vitalis an, als er mich tief seufzen hörte, „ich verstehe das und bin dir deshalb nicht böse; weine dich nur aus, wenn dir so zumute ist; aber du brauchst nicht zu glauben, daß ich dich ins Unglück führe. Stell' dir einmal recht vor, was aus dir geworden wäre: jetzt wärest du wohl schon im Findelhaus. Denn die Leute, die dich aufgezogen haben, sind ja gar nicht deine rechten Eltern. Deine Mutter, wie du sie nennst, ist gut gegen dich gewesen, du hast sie sehr lieb und bist untröstlich, weil du sie verlassen mußt. Aber konnte sie dich denn bei sich behalten gegen den Willen ihres Mannes? Und dieser Mann ist auch nicht so schlimm, wie du dir einbildest. Er hat nichts zu leben, ist unfähig zu arbeiten, und fürchtet, Hungers zu sterben, wenn er dich ernähren müßte. Merke dir von heute an, mein Kind, daß das Leben ein Kampf ist, wo man nicht immer tun kann, was man gern möchte.“

Sowenig sich bezweifeln ließ, daß das Worte der Klugheit und jedenfalls der Erfahrung seien, sprach doch in diesem Augenblick die eine Tatsache — die Trennung von Mutter Barberin — lauter als alle Worte. Daß ich sie nicht wiedersehen sollte, die mich aufgezogen und die ich so lieb hatte, das war ein Gedanke, an den ich mich nicht so schnell gewöhnen konnte, so gewissenhaft ich mir auch Vitalis' Worte zu wiederholen suchte, während ich neben ihm herwanderte.

Vitalis hatte ja recht, Barberin war nicht mein Vater, warum sollte er meinerwegen Hunger leiden! Er schickte mich ja nur fort, weil er mich nicht länger behalten konnte, das mußte ich mir recht klarmachen.

„Denke über das nach, was ich dir gesagt habe, Kleiner,“ wiederholte Vitalis von Zeit zu Zeit, „und glaube mir, du wirst nicht allzu unglücklich bei mir sein.“